FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebücher von Christian Pohle aus den Jahren 1807 bis 1817.

Pohle, Christian

Tiruchirapalli, 01.01.1807-28.08.1817

29. - 30. Oktober 1816

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175596

Visual Library

den 29. Oktob. Ich vergaß unterm 15. dieses zumelden, daß H. Kohlhoff auch einen Zögling von Tanschur mitbrachte, der ein unglücklicher Sohn eines reichen Bauers hinter dem hiesigen Commandirenden Offizier ist. Dieser ersuchte H. Kohlhoff erbärmlich und mündlich, den jungen Menschen zu versorgen und sich seiner anzunehmen, zu er soviel Jahre über ihn unterrichtet und von ihm unterhalten worden. Wegen dessen es denken, daß der H. Commandant es nicht that, sondern ließ den jungen Menschen wieder nach Tanschur zurück reisen zu fahren. Last dem H. Kohlhoff. Ich bemerke dieses darum, daß man sehe, wie diese Herren ihre verwandten bei Gelegenheit gemeiniglich mit schönen Worten den Missionairen zur Erziehung auf zu hängen suchen; hernach aber auch nur, von den vorigen Worten verschieden, Rechenschaft, wenn sie solche Zöglinge versorgen, und, der Billigkeit gemäß, für ihre Erziehung treulich bezahlt haben. Die armen Missionairen haben es nicht zu scheuen. Ich habe mich also bisher gehütet, solche Gäste aufzunehmen und nahm mich lieber meiner armen Anverwandten an, wenn ich im Stande bin.

30. Heute nahmen auch H. Kohlhoffs von Tanschur, die mit den Evangelischen Freunden den 15. zu uns kamen, von uns Abschied. Unsere älteste Tochter, die eine Tochter des Schlosserhofs, die wir zum Gevatter haben, reisete mit, um ihre Mutter zu besuchen, die schwer krank ist, und zwar gefährlich, wegwegen wir Gott bitten, sie zum besten der armen Kinder wohl zu erhalten. Unsere Tochter aber soll sich des Unterrichts des musicalischen Bremauers noch etwas länger bedienen; wozu der Raha den Bremauern Befehl gegeben hat. Ich sagt hierbei, daß sie hauptsächlich auf Lieder zum Lob und Ehren des Herrn Christi mögen singen und spielen: denn diese sind doch noch selige Wunderwerke, man weiß gewiß.

1816. November.

den 6. Der Schulmeister und Christlicher Zeugmeister mit seiner Frau besuchten uns des Abends, wie es vorhero gewöhnlich, um einen freundschaftlichen Umgang mit einander zu haben, und aus mit etwas besseres, als bey der Welt gewöhnlich, zu unterhalten und zu erfreuen. Diese Freude wurde ihnen aber dieses mal sehr verbittert. Weil sie bey uns waren, so nöthig, verstehe er weise, eine verwandte Witwe mit ihren zwey Töchtern, Mägdgen von 11 Jahren und jünger, aus ihrem Hause, die sie aus Mitleiden zu sich aufgenommen hatten, und der Zeugmeister besonders viel Mühe gab, mit den Kindern, auf sie sehr wohl unterrichtete, im Lesen, Schreiben, Rechnen, Christenthum &c., um sie hernach gezimmend zu versorgen. Unbegreiflich war es ihnen, diese Haubenzeichen nicht zu Hause zu finden, noch zuvor wo sie waren, die erkundigten sich nicht, bis den 10. dieses, da sie Nachricht bekamen, welche sich hernach bestätigte, und womit sie weinend zu uns kamen, daß sie in dem Hause einer von den hiesigen Huren sey, der unerhörtest ist und unerhörtest bleibt!! Dieser Vorfall giebt uns sehr empfindlich und verwandelte unsere gehabte Freude in Traurigkeit.

Ob